

Marathonlauf 2006

Friedberg (em) Kann man die Faszination am Marathon-Laufen noch steigern? Darauf gibt es eine Antwort: ja, wenn man sich für einen guten Zweck auf die Strecke macht. *Zu dem, was einen Marathonen begeistert, kommt hier noch eins dazu. ein überwältigendes Wir-Gefühl weit über den Kreis der sportlichen Fans hinaus.* Das haben alle erlebt, die bei den Frankfurter Eurocity-Marathons 2004 und 2005 am Benefiz-Lauf der Lebenshilfe Wetterau teilnahmen.

Die Idee dazu kam von zwei sportlich Aktiven: von Edwina Noss-Wittig, Mitarbeiterin in der Lebenshilfe-Frühförderstelle und von Jochen Rolle, Mitglied im erweiterten Vorstand des Vereins. Überraschend viele machten mit: Beim ersten Mal starteten 13 Einzelläuferinnen und -läufer sowie 20 weitere in 5 Staffeln mit Teilstrecken von 11; 6,4 ;13 und 11,8 Kilometern. An diesem 31.10. 2004 wurde eine neue sportliche Disziplin geboren: 42-Kilometer-Lauf mit Gewichten, ausgeführt von Jochen Rolle und Alexander Adam (beide TSV Friedberg-Fauerbach). Die beiden Topsportler verzichteten von vornherein auf Bestzeit-Streben und machten sich mit der Sammelbüchse auf die Strecke. Die Idee zündete - *eine komplette Müllwerkerkolonne spendete Mann für Mann bei Alexander Adam.* Viele, viele Zuschauer gaben Beiträge. Besonders überrascht wurde Jochen Rolle mitten im Lauf. "Hey Sammler" kam ein Ruf von hinten. "Echt Superaktion, warte auf mich!" Der andere Marathone holte auf, zog Geld aus der Gürteltasche, warf es ein und sprintete weiter. *Kein Wunder, dass Jochen Rolles Sammelbüchse bei Kilometer 31 komplett voll war.* Für Rolle und Adam wurde der Sammelbüchsenlauf zu einer echten sportlichen Herausforderung. Adams randvolle Büchse, nach dem Lauf auf die Waage gestellt, hatte satte 2,8 Kilogramm, Rolles etwas größere brachte es auf über 3 Kilogramm. *"So ein- bis zweitausend Euro wird unser Benefizlauf wohl bringen" hatte man anfangs zaghaft gedacht* - über 18 000 Euro kamen zusammen. 2005 machten sich dann schon elf Staffeln und 14 Einzelläufer und -läuferinnen für die Lebenshilfe auf die Strecke, darunter drei Firmenstaffeln. Die Betriebe waren gebeten, für jeden zurückgelegten Meter ihrer Mitarbeiter einen Cent zu spenden. Davon wurden die Startgelder bezahlt, der Rest kam auf das Spendenkonto.

Kaum war im Sommer 2005 dieser Aufruf an Firmen in der regionalen Presse veröffentlicht, kam schon Antwort aus Bad Salzhausen, *einem kleinen Kurort im Osten des Wetteraukreises.* Ein vierköpfiges Team aus der Neurologischen Klinik Asklepios

war bereit, für die Lebenshilfe mitlaufen. *In der täglichen Arbeit des 190-Betten-Akutkrankenhauses erleben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Hilfsbedürftigkeit der Patienten, aber auch die Freude, wenn Schritt für Schritt bei der Rehabilitation wieder Selbstständigkeit gelingt. Verständnis für das Lebenshilfe-Projekt fiel ihnen nicht schwer.* Wieder war es ein aktiver Sportler, der den Kontakt hergestellt hatte: Ralf Schneider, Mitarbeiter in der Haustechnik der großen Klinik, ist begeisterter Leichtathlet und auf vielen Wettkämpfen, etwa im Run um den Oberhessen-Cup, dabei. Viermal hatte er bis dahin schon beim Frankfurt-Marathon teilgenommen. *Er kannte die Herausforderungen der Strecke, die begeisternde Stimmung, das Sich-Verausgaben bis an die Grenzen der Kraft, die Erleichterung am Schluss: „Geschafft!“ Mit einer Zeit von 2 Stunden 53 Minuten war Schneider 2004 in Frankfurt schnellster Läufer der Region.* Viele seiner Kolleginnen und Kollegen sind aktive Sportler. So stellten keineswegs die Männer aus der Haustechnik allein die Staffel – auch Schreibtischmenschen waren startbereit: Sozialarbeiterin Silke Tredup vom Sozialdienst der Klinik, ebenfalls langjährige Leichtathletin und Oberhessen-Cup-Siegerin, und der Diplom-Psychologe Peter Kieferdorf, bis dato Gesundheitsjogger und noch ein Marathon-Neuling. Dasselbe galt für Geschäftsführer Matthias Bergmann, Diplom-Psychologe und Kaufmann. *Schon die Vorbereitung machte den vier Spaß. In vielen Mittagspausen im Betrieb tauschte man Trainingstipps aus, ließ sich vom Läufer-Urgestein Ralf Schneider beraten. Der Einsatz im Großereignis sollte reibungslos klappen - kurz vor dem Lauf war man sich zur Absprache ins Lebenshilfe-Haus eingeladen. Das südhessische Berufsbildungswerk Karben ließ seine Koch-Azubis ein buntes Pasta-Büffet servieren. So konnten alle Absprachen in Party-Stimmung geschehen.* Stolztes Fazit des Neuro-Teams am Ende des großen Tages: mit einer Laufzeit von 3,14 hatten die vier einschließlich der beiden Neulinge auch ein sportlich gutes Ergebnis erzielt. Wichtiger noch als Laufrekorde: viele Menschen wurden auf das Anliegen der Lebenshilfe aufmerksam, unterstützten ihr Projekt. 38 000 Euro waren am Jahresende auf dem Spendenkonto.

Wofür das Geld verwandt wird? Die Lebenshilfe Wetterau, ein Selbsthilfe-Zusammenschluss von Familien mit geistig behinderten Angehörigen, hat sich eine große Aufgabe gestellt: auf dem Vereinsgelände in Friedberg-Fauerbach soll ein Wohnheim für Schwerbehinderte, zum Teil blinde, Erwachsene entstehen. Sie sind auf intensive Hilfe und Pflege und auf Wohnräume angewiesen, die auch für Rollstuhlfahrer überall zugänglich sind - ein aufwändiges Bauvorhaben, das allein mit

öffentlichen Mitteln nicht in der gewünschten Qualität gelingen kann. *So sind die Einkünfte aus dem Benefizlauf im wahrsten Sinn des Wortes "Gold wert".*

Das meinen viele der Eltern, die ihre erwachsen gewordenen behinderten Kinder jahrzehntelang gepflegt haben. Nun ist aber abzusehen, dass sie das aus Altersgründen bald nicht mehr tun können. Sie wollen die Gewissheit, dass ihre Kinder auch dann in der familiär geplanten Einrichtung mit nur 24 Betten eine Lebenswelt zum Wohlfühlen finden.

So etwa Gisela Loth (62). Mit ihrer 40-jährigen Tochter Vera lebt sie in einer behindertengerechten Wohnung des Lebenshilfe-Hauses. Vera ist Rollstuhlfahrerin, sie wurde mit einer Stoffwechselkrankheit geboren, die sich dramatisch verschlechterte, als sie mit zehn Jahren noch einen Narkosezwischenfall erlitt. Von Anfang an wollte Gisela Loth für ihre Tochter so viel Entwicklung erreichen wie möglich. Sie ging mit dem Mädchen zur Krankengymnastik, zur Logopädie, ins therapeutische Reiten, hielt Kontakt mit der Schule für praktisch Bildbare, die Vera besuchte. Die Mutter tat sich mit anderen betroffenen Eltern zusammen und ist eine der Pionierinnen der Lebenshilfe Wetterau.

Sie hat vieles mit ihrer Tochter erreicht. Vera geht in die Tagesförderstätte der Behindertenhilfe, freut sich auf den gemeinsamen Feierabend mit der Mutter auf dem Balkon, *lässt sich gern von ihr durch Friedbergs Innenstadt zum Einkaufen schieben, hat ihre Hobbys: puzzlen, Musik hören.* "Meine Tochter nimmt am Leben teil, so weit es irgend geht" kann Gisela Loth stolz sagen - aber sie ist auch hellichtig genug, um Veras Hilfsbedürftigkeit zu erkennen, wenn sie sie selbst einmal nicht mehr versorgen kann. Die Mutter setzt jetzt schon Vertrauen in das Wohnheim der Lebenshilfe, weil sie dieser Gruppierung seit Jahrzehnten verbunden ist.

In den nächsten Wochen kann mit dem Wohnheimbau begonnen werden, einzugsfertig soll das Haus Ende 2007 sein. Noch braucht man dringend zusätzliche Mittel und hofft auf Unterstützung beim Benefizlauf im Rahmen des Frankfurt-Marathon 2006. Seitens der Lebenshilfe ist man den drei Firmenstaffeln 2005 aus der Neurologischen Klinik Asklepios wie auch aus dem Kinder- und Jugendhilfe-Institut Mainz und aus dem hessischen Sozialministerium sehr dankbar. Man hofft, dass sich auch 2006 viele Firmen diesem Modell anschließen, denn noch werden weitere Mittel gebraucht.

Immerhin: "Das Marathon 2005 hat uns großen Spaß gemacht. Wir laufen seither regelmäßiger" meint etwa Matthias Bergmann aus der Salzhäuser Staffel und Peter

Kieferdorf fügt hinzu: "Das Laufen erhöht die mentale Fitness!" Wenn ein Diplom-Psychologe das feststellt, muss es sicher stimmen!